

Hoch über der Goldstadt

Pforzheimer Zeitung
Nordschwarzwald
Freitag, 30. August 2019



FOTO: SPÄTH

Bilder Pforzheims von oben gibt es ja so manche. Nicht alle Tage entdeckt man darauf auch gleich noch ein Segelflugzeug aus der Vogelperspektive. So gesehen von dem Huchenfelder Dietmar Späth, der vor wenigen Tagen von Bad Wildbad aus sechs Stunden lang mit dem Gleitschirm über der Region seine Runden drehte. Bis hinter Mühlacker reichte sein Ausflug. Über Pforzheim begegnete er dabei jenem Segler in luftiger Höhe. Aufgenommen ist der Schnappschuss über dem Rodrücken – mit Blick Richtung Messplatz und Wilferdinger Höhe. Der Sportler lässt die PZ-Leser nicht nur durch seine Schilderungen am Flug teilhaben, sondern auch mit einem Video auf www.pz-news.de. **tel Pforzheim, Seite 20**



Mit dem Gleitschirm biegt Dietmar Späth über Mühlacker ab und fliegt weiter Richtung Maulbronner Kloster.

FOTOS: SPÄTH

”

„Dort, wo sich Wolken neu bilden und weiter wachsen, geht es auch mit hoher Wahrscheinlichkeit nach oben.“

Dietmar Späth, Gleitschirmflieger aus Huchenfeld

Runde um Runde

■ Sechs Stunden schwebt Dietmar Späth mit dem Gleitschirm durch die Luft.

■ Was er dabei über der Region alles erlebt, schildert er der PZ.

Mit Daunenjacke, Mütze, Helm und Handschuhen steht Dietmar Späth an diesem Sonntagmorgen bei 26 Grad ungeduldig am Startplatz oberhalb von Bad Wildbad. Doch statt – wie so oft – nach dreiminütigem Gleitschirmflug wieder im Kurpark zu stehen, folgt am Ende ein sechsständiger Flug über Pforzheim und der Region. In seinen Schilderungen nimmt der Huchenfelder die Leser mit auf seine Runde.

Dass es so gut laufen wird, ist nicht von Anfang an klar: Denn vergeblich wartet Späth auf einen längeren sonnigen Abschnitt. Nach 30 Minuten ist seine Geduld am Ende und er startet in den schattigen Hang mit dem Gedanken: „Dann lauf’ ich eben nochmal hoch“. Doch er schafft es wider Erwarten, am Einschnitt vor der Wildline-Hängebrücke mit vielen Vollkreisen in einer schwachen Thermik langsam an Höhe zu gewinnen. Nach einer halben Stunde Flug befindet er sich schließlich auf kühlen 2000 Metern Höhe über dem hinteren Eyachtal. Das erklärt auch die warme Kleidung: „Man sitzt ja quasi im Freien und ist dem Fahrtwind bei 30 bis 40 Stundenkilometern voll ausgesetzt.“ Über dem Eyachtal gilt es ein „Absaufen“ zu vermeiden – ohne Handyempfang droht sonst eine Wanderung zur Eyachmühle. Doch mit der komfortablen Höhe kann der Gleitschirmflieger entspannt nach Norden abbiegen und über Höfen und Engelsbrand seinen Heimatort, Huchendorf, ansteuern.

Über dem Höhenstadtteil hat er in 1500 Metern Höhe Handynetzt und kann zu Hause Bescheid geben, dass er zwar schon am eigentlichen Ziel angekommen ist, aber noch eine Runde weiter fliegen werde. „In größerer Flughöhe hat man manchmal noch das französische Netz, das irgendwie höher reicht“, verrät Späth. Zugleich



Blick auf Pforzheim vom Nagoldtal über Dillweißenstein aus.

beginne über Huchendorf dann auch der für Gleitschirmflieger verbotene Luftraum des Stuttgarter Flughafens. Schrittweise werde in Richtung des Flughafens die erlaubte Flughöhe von 2200 Metern bis hin auf den Boden begrenzt.

Späth lässt den eingeschränkten Luftraum hinter sich und fliegt über die Pforzheimer Innenstadt, wo er gemeinsam mit einem Segelflieger, der ihm kurz zuwinkt, wieder Höhe gewinnen kann. „Auch in der Luft gibt es Verkehrsregeln“ erklärt der Gleitschirmflieger. So kreise man in einer Thermik immer in der gleichen Richtung. Wer zuerst kreise, gebe die Drehrichtung vor und alle, die folgten, passten sich entsprechend an. Der Segler ist natürlich wesentlich schneller unterwegs und beschreibt somit größere Kreise um Späth herum.

Für den geht es weiter bis nach Mühlacker – immer auf der Suche nach der nächsten Thermik. „Wolken sind hier die besten Thermikanzeiger“ verrät er. „Dort, wo sich Wolken neu bilden und weiter wachsen, geht es auch mit hoher Wahrscheinlichkeit nach oben.“ Wolken, die sich auflösen oder Bereiche ohne Wolken, gelte es zu meiden.

Da sich hinter Mühlacker an diesem Vormittag ein blauer Fleck ohne Wolken befindet, biegt er links ab und fliegt über das Maulbronner Kloster bis kurz vor Knittlingen, wo er die maximale Flughöhe dieses Fluges von 2300 Metern erreicht.

„Um nicht in eine Wolke eingesaugt zu werden, war es hier auch erforderlich die Ohren anzulegen“, sagt er. „Hierbei zieht man rechts und links die äußeren Leinen nach unten und die Flügelenden klappen ein.“ Dadurch werden Schirmfläche und somit der Auftrieb verringert. Wolkenflüge sind aus gutem Grund verboten.



Dietmar Späth

Der Grund: „In dem für uns Gleitschirmflieger erlaubten Luftraum, bis etwas über 3000 Meter, gelten Sichtflugregeln“, so Späth. Man erkenne sich und weiche aus. „In einer Wolke wäre dies unmöglich.“

Schließlich macht der Sportler Kehrt über dem Aalkistensee. Über den Golfplatz bei Bauschlott und das Amazon-Lager geht es zurück nach Pforzheim. Über dem Buckenberg kann er nochmals aufdrehen und in einer großen Schleife über Büchenbronn wieder nach Huchendorf zurückkehren. Über dem Heimatort ist ihm noch eine halbe Stunde entspanntes Kreisen über den Häusern vergönnt. Mit einem dicken Grinsen im Gesicht landet er sechs Stunden nach dem Start entspannt auf einer großen Wiese hinter dem Ort. *pz*

Weitere Informationen zu den Enztalfliegern finden Interessierte im Internet auf www.enztalflieger.de

Ein Video zum Gleitschirmflug gibt es auf www.pz-news.de